

Handout zum **PRO SCIENTIA-Referat** von **Florian Traussnig**  
am 5. Juli 2013, Katholische Hochschulgemeinschaft Graz

*Titel:*

## **DIE VON AUßEN GEPLANTE REVOLUTION, DIE SCHEITERTE**

### **Die „linken“ Umsturzpläne des US-Kriegsgeheimdienstes OSS im Zweiten Weltkrieg**

Im November 1939 verfasste der aus Wien stammende, vor dem Nationalsozialismus geflohene jüdische Dramaturg und Regisseur Berthold Viertel ein ebenso pathetisches wie kämpferisches Gedicht:

Freier Weg zum Ohre durch die Luft,  
Willige Welle, die dem Wunsch sich fügt  
Auch die des Redners, der unendlich lügt:  
Trage nun den Ehrenmann wie sonst den Schuft!  
Abgesandter du der Freiheit, schwinge  
In die waffenstarre Festung dich!  
Zu den dort Gefangenen sprich und sprich,  
In das Innerste des Landes dringe!  
Nur im Innern kannst du dich entfalten,  
Was kein Heer von außen trifft, triffst du.  
Sprich dem Volke Mut und Hoffnung zu,  
Falsche, nur erzwungene Einigkeit zu spalten.  
*Stimme der Revolution,*  
Sprichst du erst, wer kann dein Wort verbergen?  
Es vernimmt den Spruch das Ohr der Schergen,  
Einer Stimme können sie nicht drohn.  
Können sie die Luft zu Boden schlagen,  
Die dem Volk die wahre Losung weiß?  
Freiheitssender! Frei um jeden Preis!  
Krähte da ein Hahn? Bald wird es tagen.<sup>1</sup>

Mit diesen hoch politischen Zeilen rief Viertel aus dem Exil heraus energisch zum Freiheitskampf gegen den Nationalsozialismus auf. Dieser Kampf sollte seiner Vorstellung nach nicht nur durch die alliierten Armeen erfolgen, sondern auch durch den Rundfunk der freien Welt, der als „Stimme der Revolution“ seine antifaschistischen Botschaften mittels Kurzwellen in die „waffenstarre Festung“ Hitlerdeutschlands tragen sollte. Von Exilanten und NS-Gegnern wie Viertel wurde das Radio als eine Art „Wunderwaffe“ der Propaganda<sup>2</sup> betrachtet, mit dem die deutschen Hörer vor dem Rundfunkgerät die Weltgeschichte nicht nur mitverfolgen, sondern – nachdem sie von den alliierten „Freiheitssendern“ (wie der britischen *BBC* oder der amerikanischen *Voice of America*) erst einmal informiert und indoktriniert worden sind – aktiv mitgestalten bzw. auf revolutionäre Weise mitentscheiden

---

<sup>1</sup> *Freiheitssender* von Berthold Viertel, zitiert in Conrad Pütter, *Rundfunk gegen das „Dritte Reich“: Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933-1945. Ein Handbuch* (=Rundfunkstudien, Bd. 3). München: 1986, 10.

<sup>2</sup> Andreas Elter, *Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005*. Frankfurt am Main: 2005, 103.

konnten. Viertel, der als US-Exilant während des Krieges für das amerikanische *Office of War Information* („Amt für Kriegsinformation“) tätig war, hing als dem Kommunismus nahestehender Kulturschaffender dem Glauben an, dass eine von außen propagandistisch angeführte *Revolution* im Inneren des NS-Herrschaftsbereichs Erfolg haben („was kein Heer von außen trifft“) die Deutschen aus dem Gefängnis des Faschismus befreien würde: „Kräfte da ein Hahn? Bald wird es tagen.“

Mit seinen Vorstellungen war Viertel nicht allein. Der für Spionage, Spezialoperationen und subversive Propaganda zuständige Kriegsgeheimdienst der Vereinigten Staaten, das *Office of Strategic Services* (OSS) wälzte ebenfalls Revolutionspläne, um Europa vom Hitlerregime zu befreien. Das OSS, das mit unorthodoxen und verdeckten Geheimdienstaktionen den militärischen Kampf der US-Streitkräfte unterstützte, hatte zahlreiche deutsche und österreichische Flüchtlinge (allesamt Gegner des Nationalsozialismus) in seinen Reihen. Diese kannten in der Regel die Sprache, die Mentalität und die politischen, ökonomischen und militärischen Strukturen ihres Herkunftslands und waren somit eine wichtige Ressource und ein Impulsgeber im geheimdienstlichen Kampf gegen Hitlerdeutschland. So gelang es etwa dem österreichisch-deutschen Exilanten Paul Hagen, einem Psychoanalytiker, Ex-Kommunisten, Widerstandskämpfer und nunmehrigen sozialdemokratischen Publizisten, das OSS zu überzeugen, eine „linke“ Geheimdienstoperation zu starten, die das „Konzept der europäischen Revolution“ verfolgte.<sup>3</sup> Das heißt, dass man *von außen* darauf abzielte, eine *proletarische Revolution im Inneren* des Deutschen Reichs zu entfachen: linke Untergrundkämpfer, Arbeiter, Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschafter sollten Träger dieses gewaltsamen Umbruchs sein. Hagen, von einem Geheimdienstoffizier als „a revolutionary with fire in his eye and determination in his soul“ bezeichnet,<sup>4</sup> hatte dem OSS sogleich einen ambitionierten Aktionsplan vorgeschlagen: Um die laut seiner Ansicht große Widerstandsbereitschaft der Arbeiterschaft im „Dritten Reich“ zu wecken, sollte der US-Kriegsgeheimdienst eine Sonderabteilung gründen, die mit dem sozialistischen Exilanten in den USA und mit dem gewerkschaftlichen Untergrund in Deutschland in Kontakt treten und diesen zum antifaschistischen Kampf bewegen würde. Durch Ausnützung der internationalistischen Vernetzung und des ideologisch fundierten antifaschistischen Kampfwillens der Sozialisten und Kommunisten wäre man in der Lage, das linke Widerstandspotential im NS-Machtbereich zu aktivieren bzw. zur Revolution anzustacheln. Über neutrale Länder am Rande des deutschen Einflussbereichs sollten Verbindungs- und Kommunikationslinien zwischen den Proletariermassen im Reich und dem OSS etabliert werden. Sei letzteres erreicht, könne man, so Hagen, zu gezielten Sabotage- und Propagandamaßnahmen in Hitlerdeutschland übergehen. Schließlich würde man zur Rekrutierung linker Kriegsgefangener aus Deutschland und Österreich schreiten und diese (bzw. antifaschistische US-Exilanten) in weiterer Folge als Fallschirmagenten ins Herz des Deutschen Reiches einschleusen, wo sie militärische, ökonomische und politische Spionage betreiben und die Arbeiterschaft zu Widerstand und Sabotage animieren würden. Nach Hagens Überzeugung würden allein die kriegswirtschaftlichen Schäden, welche die Arbeiterschaft, vor allem das dem NS-System feindselig gegenüberstehende Millionenheer der Fremd- bzw. Zwangsarbeiter, in Deutschland nur durch Sabotage verursachen könnten, diesen Plan rechtfertigen. Die systematische Infiltration von OSS-Agenten würde die linke Revolution in Deutschland schließlich vollends eskalieren lassen und die Herrschaft des NS-

---

<sup>3</sup> Peter Pirker, *Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich* (= Zeitgeschichte im Kontext, Bd. 6). Wien: 2012, 25.

<sup>4</sup> COI/[OSS] Memorandum on P. Hagen, A. Dulles to H. Wilson, 29.5.1942. NARA [=National Archives and Records Administration/US], RG 226, E 210, B 78, F 1.

Regimes unterminieren, so Hagens optimistisches Rasonnement.<sup>5</sup> Hagen erkannte – wie auch andere deutsche und österreichische Exilanten – in den inneren Feinden Hitlers ein subversiv-revolutionäres Potential, das es aus alliierter Sicht anzuzapfen galt:

Die Kenntnis der inneren Feinde des Feindes [bestimmte] das eigene Potenzial, ihn mit der Methode der inneren Zersetzung, der Subversion, anzugreifen. Welche Potenziale stehen zur Verfügung, welche möglichen Verbündeten gibt es, wie kann mit ihnen kooperiert werden, wie sind sie einsetzbar, um eigene Ziele zu befördern?<sup>6</sup>



Die subversive Kraft des (linken) europäischen Untergrunds aus Sicht von Revolutionstheoretikern wie Paul Hagen<sup>7</sup>

In der Tat begann das OSS ab Juli 1942 damit, eine „linke“ Geheimdienstabteilung, die mehr oder weniger Hagens umstürzlerische Ziele verfolgte, aufzubauen. Diese Schattenarmee nannte sich *OSS Labor Section* und befand sich unter dem Dach der *Secret Intelligence Branch* (Nachrichtenbeschaffungsabteilung) Arthur Goldberg, der Leiter der Labor Section, war überzeugt, dass das OSS und die US-Kriegsmaschinerie aus dem rabiaten Antifaschismus der Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschafter in- und außerhalb Deutschlands Profit schlagen könnte:

<sup>5</sup> Christof Mauch, *Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941 bis 1945*. München: 1999, hier 91 und 238f.

<sup>6</sup> Pirker, *Subversion*, 25.

<sup>7</sup> Paul Hagen, „Our Allies inside Germany“, Name der Zeitschrift unbekannt, 294-298, hier 296. NARA, RG 226, E 210, B 70.

We can take advantage of the hatred of Hitler by members of the European labor movement. They fought the rise of fascism from its inception. They are its implacable enemy.<sup>8</sup>

Zudem waren es gerade die nach der NS-Machtergreifung in die Illegalität abgedrängten linken Gruppierungen, die sowohl in Europa als auch im amerikanischen Exil eine reiche Erfahrung im (geheimdienstlichen oder propagandistischen) Untergrundkampf gegen den Nationalsozialismus mitbrachten:

Not the least important advantage of using left and labor groups in intelligence work was the fact that they had experience working in clandestine situations.<sup>9</sup>

Soweit die Theorie. Wie wurde nun die Idee einer von außen angeführten proletarischen Revolution im Inneren des Deutschen Reichs umgesetzt? Das OSS begann zunächst mit großem Eifer Leute aus dem linken Einwanderermilieu in den USA zu rekrutieren und die Ausbildungslager der US-Armee nach geeigneten „labor agents“ zu durchforsten. So erzählt der aus Wien in die USA geflüchtete Jude Karl Porges in seinen Memoiren etwa, dass eines Tages ein „mysterious captain“ in einem Armeeausbildungslager aufgetaucht sei und gezielt nach „people who spoke German“ für eine gefährliche Mission im deutschen Feindesland gesucht habe.<sup>10</sup> Laut den Anforderungen des OSS sollten die zukünftigen Spione, Saboteure und Fallschirmagenten der Labor Section „decisively anti-Nazi in feeling“ sein, sprich: jenes revolutionäre Feuer mitbringen, das sie dazu motiviert, als Spion und feindlicher Agent im Deutschen Reich zu operieren und die antifaschistischen Proletariatsmassen Mitteleuropas dazu zu bringen, sich gegen die NS-Herrschaft zu erheben.

Anhand eines in den USA vom OSS rekrutierten österreichischen Labor-Agenten werden wir die weiteren Entwicklungen der OSS Labor Section verfolgen. Es handelt sich hierbei um Rudolf Anzböck, einen Hutmacher und sozialistischen Politikfunktionär, der sich schon im Jahr 1934 gegen als Widerstandskämpfer gegen den „Austrofaschismus“ betätigt hatte (und dafür zum Tode verurteilt, später aber begnadigt worden war) und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten über Umwege in die USA flüchtete. Nach Kriegsbeginn wurde Anzböck zunächst in die Gebirgstruppe der US-Armee einberufen. Als jedoch das geheimdienstliche Projekt der Labor Section zunehmend Gestalt annahm, lotste man ihn in ein geheimes Ausbildungslager des OSS, wo er im Frühjahr 1944 für den zukünftigen Einsatz als *revolutionärer Schattenkrieger* ausgebildet wurde. Im OSS-Camp erhielt er neben einem geheimdienstlichen Basislehrgang auch Unterricht in Bereichen wie „Demolition and Explosives“ oder „Special Subjects [i.e. Subversive Warfare, Security, Cover, Interrogation, Propaganda et al.]“.<sup>11</sup> Im Herbst 1944 wurde Anzböck schließlich vom OSS an den europäischen Kriegsschauplatz geschickt. Dass er von dort aus letztlich nicht als „linker“ Fallschirmagent nach Deutschland oder Österreich geschickt wurde, sondern in einer Londoner Schreibstube als „research analyst“ und Vorbereiter von Fallschirmoperationen wirkte, ist sinnbildlich für die Art und Weise wie die von außen geplante Revolution in Deutschland letztlich operativ umgesetzt wurde.

---

<sup>8</sup> Arthur Goldberg, zitiert in: Joseph E. Persico, *Piercing the Reich. The Penetration of Nazi Germany by American Agents During World War II*. New York: 1979, 24.

<sup>9</sup> OSS War Diary, SI Branch, Vol. 6, 3.

<sup>10</sup> Karl Porges, „WW-2 Up Close and Personal. 1941-1946. My Life And Times In The US Army“ (Typoskript), 15. Library of Congress, American Folklife Center, Veterans History Project, Karl Porges Collection (AFC/2001/001/50310).

<sup>11</sup> OSS Schools and Training, Curriculum, SI-X2-Basic Course, undatiert, vermutlich Juli 1943. NARA, RG 226, E 136, B 162, F 1757.

~~SECRET~~

B. GERMANY

(a) Faust B (Faust A operates from Algiers). The planned operation contemplates the dispatch of agents with W/T communication to various places in Germany and Austria to work with underground labor left-wing and socialist groups obtaining through such contacts information on the state of the enemy economy, war production, transportation, morale, and political developments. The recruits are for the main part volunteers from the U. S. army, although several civilians have also been recruited. The total number

„Working with underground labor left-wing and socialist groups“: Auszug aus einem Akt des Kriegsgeheimdienstes OSS über den sogenannten FAUST-Plan<sup>12</sup>

In der Realität erwies sich die von Berufsumstürzern wie Paul Hagen propagierte Theorie eines von linken Untergrundkämpfern, Arbeitern und Gewerkschaftern ausgehenden revolutionären Umbruchs in Deutschland als illusorisch. So gelang es den amerikanischen Geheimdienstplanern erst sehr spät, nämlich ab Herbst 1944, im Rahmen des so genannten FAUST-Plans OSS-Labor-Agenten im Deutschen Reich abzusetzen. Der Krieg war zu diesem Zeitpunkt längst entschieden. Wie geplant, waren es vor allem anfangs sozialistische und kommunistische Fallschirmspringer, die in deutschen (Industrie-)Städten operierten. Doch es gelang ihnen nicht einmal ansatzweise, zu Massenstreiks im Transportwesen (deutsche und österreichische Eisenbahnergewerkschafter wurden vom OSS als subversives Agens eingestuft) oder in der Industrie anzustacheln. Christof Mauch hat hierbei etwa darauf hingewiesen, dass eine allzu „konsequente Beförderung der Widerstandstätigkeit das [gewaltsame] Ende der rudimentären Arbeiter- und Gewerkschaftszirkel hätte bedeuten können“,<sup>13</sup> was dem trotz des unaufhaltbaren Niedergangs des Regimes noch immer schlagkräftigen und brutalen NS-Repressionsapparat wohl zuzutrauen gewesen wäre. Von einer subversiven Durchdringung der Arbeiter- und Fremdarbeiterheere war daher bald keine Rede mehr. Vielmehr stand in der Phase zwischen Herbst 1944 und Kriegsende nicht mehr das Entfachen einer linken Revolution als das Sammeln von allgemeiner Intelligence (Nachrichten über den Feind) im Mittelpunkt. Aus der „labor mission“ wurde nach und nach eine „intelligence mission.“ Doch auch hier kam es oft zu Kommunikationsproblemen, die den Spionageauftrag behinderten: Technische Hürden beim Funken verunmöglichten in vielen Fällen den Nachrichtenaustausch mit der OSS-Basis.

Obwohl unser Protagonist letztlich nicht als Fallschirmagent eingesetzt wurde, hatten Rudolf Anzböck und die Sozialisten und Gewerkschafter der Labor Section aber einen großen intellektuellen Anteil daran, dass die Penetration NS-Deutschlands durch hunderte OSS-Agenten überhaupt erst möglich wurde. Als Kenner der sozialen und politischen Gebräuche in Mitteleuropa und als nachrichtendienstliche Analysten, die unter anderem Kriegsgefangeneninterviews und erbeutete deutsche Dokumente auswerteten, verfassten er und seine Kollegen Handbücher und Dossiers (etwa über „Gruss-, Anrede und Umgangsformen in Deutschland“),<sup>14</sup> die für die Penetrationsagenten (überlebens-

<sup>12</sup> G. Pratt, OSS London, to K. Bruce, Plan for Proposed Operations on the Continent – Labor Desk, 23.3.1944, 1-21, hier 8. NARA, RG 226, E 110, B 44.

<sup>13</sup> Mauch, *Schattenkrieg*, 254.

<sup>14</sup> Excerpts from the War Diary of the Secret Intelligence Branch of the Office of Strategic Services (OSS) in London, Vol. 12, Book 1, German Operations. In: Bradley F. Smith, *The Spy Factory and Secret Intelligence* (=Covert Warfare, Vol. 2). New York und London: 1989, 1-129, hier 45; War Diary of the Secret Intelligence Branch of the Office of Strategic Services (OSS) in London, Vol. Vol. 6, 162 und 165. NARA, RG 226, E 210, B 48.

Notwendige Informationen bereithielten, um im deutschen Feindesland nicht als US-Spion enttarnt zu werden. Als „briefer“ bereitete Anzböck die OSS-Agenten zudem minutiös auf ihren Einsatz im Deutschen Reich bzw. in Österreich vor, indem er ihnen so genannte „cover stories“ einimpfte.<sup>15</sup> Dazu der Österreicher Ralph Wand, der als Bibliothekar von OSS London eng mit Anzböck zusammenarbeitete:

Wir haben für sie [die OSS-Fallschirmagenten] eine „coverstory“ fabriziert, sie haben neue Namen bekommen und eine komplette erfundene Lebensgeschichte, also auch sozusagen neue Eltern und eine neue Familie. Da manche als Fremdarbeiter getarnt arbeiten sollten, haben wir sie auch diesbezüglich umschulen, informieren und ausstatten müssen. Diese „coverstory“ mußte natürlich auch durch möglichst authentische Dokumente belegt sein, der Mann oder die Frau hat sich damit ja unter Umständen bei deutschen Behörden melden müssen. Außerdem mußte die Geschichte auch im Falle einer Verhaftung halten. Das heißt, jedes Detail mußte nachprüfbar sein, alle Familien und Adressen müssen existiert haben. Jetzt hat man natürlich einmal eine Adresse wissen müssen, die nicht mehr existiert. Sagen wir, er kommt aus Mainz, er heißt Josef Schmidt aus Mainz. Jetzt mußten wir ihm doch eine Adresse geben, das Haus darf aber nicht mehr vorhanden sein. Wir haben für diese Sache Informationen von unseren Agenten benutzt, die schon im feindlichen Gebiet tätig waren. So haben wir die Adressen bombardierter Häuser und Namen von Familien genommen, die es nicht mehr gegeben hat. Die so ausgebildeten Agenten haben wir dann mit viel Geld – das meistens auch bei uns im Haus fabriziert worden war – und Chiffriermaschinen ausgerüstet ins Feindgebiet gebracht, [...] mit Fallschirm abgesetzt. Dort sollten sie dann, wenn möglich mit dem „underground“ Kontakt herstellen.<sup>16</sup>

Die rund 200 Agenten, die schließlich unter der Schirmherrschaft von OSS London und seinen Dependancen in Frankreich und Belgien bis Kriegsende nach Deutschland entsendet worden sind, wären ohne die minutiösen Vorbereitungen der „labor people“ wie Anzböck nicht weit gekommen. Auch wenn die (auf einer utopischen Ideologie beruhende) linke Volksfront-Revolution der OSS Labor Section letztlich nicht stattgefunden hat und das OSS allgemein nicht mehr als „a minor cog in the enormous industrial military machine which really won the war“<sup>17</sup> gewesen ist, haben die „leftists“ im amerikanischen Kriegsgeheimdienst beachtenswerte Leistungen im (Exil-)Widerstandskampf gegen das NS-Regime erbracht. So behauptet der OSS-Offizier Bill Casey, der die treibende Kraft hinter den riskanten Fallschirmmissionen der Londoner Abteilung des OSS war, dass ohne Leute wie Rudolf Anzböck die so genannte „penetration of Germany“ kaum möglich gewesen wäre:

[T]he labor desk people were the only people who had any preparation for working into Germany. We had to turn to them to get information about the controls, the rationing, how the hell to stay alive.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> G. Pratt, OSS Commendation of R. Anzbock, 17.5.1945. OSS Personnel File of Rudolf Anzbock. NARA, RG 226, E 224, B 19.

<sup>16</sup>Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.), *Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Band 3: Jüdische Schicksale - Berichte von Verfolgten*. Wien: 1992, 483-487, hier 486.

<sup>17</sup> Phillip Knightley, *The Second Oldest Profession. Spies and Spying in the Twentieth Century*. New York: 1987, 239.

<sup>18</sup> W. Casey, Interview by J. Persico, 27.8.1976. Hoover Institute, Persico Papers, 9-10, Box 1, zitiert in: Doria M. Lynch, *The Labor Branch of the Office of Strategic Services. An Academic Study from a Public History Perspective* (=Master of Arts Thesis, University of Indiana, 2007), 33, in:

